



KAPITEL 6

ANGENOMMEN- OHNE PROBEZEIT!

Wenn der Heilige Geist unser Gewissen anspricht, wird uns bewusst, wie heimtückisch, böse und mächtig die Sünde ist. Uns wird klar, dass sie uns von Gott getrennt hat. Und wir verstehen, dass wir keine Chance haben, uns aus eigener Kraft gegen sie zu stemmen. Wir sehnen uns nach Befreiung, Heilung und einem Leben mit Gott an unserer Seite.

Ein neues Herz – geschenkt!

Vergebung, Frieden und Liebe: Was wir brauchen und uns so dringend wünschen, können wir uns nicht kaufen. Aber Gott bietet es uns als Geschenk an – „ohne Geld und umsonst“ (Jesaja 55,1)! Er hat uns versprochen: „Selbst wenn eure Sünden scharlachrot sind, sollen sie schneeweiß werden. Eure Sünden mögen blutrot sein, doch sie sollen werden wie Wolle.“ (Jesaja 1,18) „Und ich werde euch ein neues Herz geben und euch einen neuen Geist schenken.“ (Hesekiel 36,26)

Wir können Gott zu hundert Prozent vertrauen. Wir dürfen ihn um Vergebung und ein neues Herz voller Liebe und Mitgefühl bitten. Er wird es uns schenken, weil er es versprochen hat!

Glauben und empfangen

Wenn Jesus Menschen heilte, betonte er immer wieder: Wir bekommen, was Gott uns versprochen hat, sobald wir daran glauben, dass er es uns schenkt – nicht vorher. Ein Beispiel: die Heilung des gelähmten Mannes, dem Jesus vorher seine

Schuld vergeben hatte. Jesus verlieh dem Unsichtbaren, nämlich der Vergebung, Nachdruck durch das Sichtbare, in diesem Fall das Wunder der Heilung: „Ich werde euch beweisen, dass der Menschensohn hier auf der Erde die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben.“ Und er wandte sich zu dem Gelähmten und sagte: ‚Steh auf und nimm deine Trage und geh nach Hause, denn du bist geheilt!‘ Da sprang der Mann auf und ging nach Hause!“ [Matthäus 9,6–7]

Ein zweites Beispiel: der gelähmte Mann am Teich Bethesda. Seit 38 Jahren hatte dieser Mensch seine Beine nicht bewegt. Und trotzdem sagte Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“ (Johannes 5,2) Der Kranke hätte sagen können: „Herr, wenn du mich gesund gemacht hast, dann werde ich deinem Wort folgen.“ So war es aber nicht: Der Mann glaubte an das, was Jesus sagte. Er vertraute darauf, dass er geheilt worden war, und machte sich sofort daran, aufzustehen. Er setzte um, was Jesus ihm aufgetragen hatte – und in dem Moment wurde er gesund.

Glaube beinhaltet Vertrauen

In den 1860er Jahren bewunderte eine Menschenmenge an den Niagarafällen den Artisten Charles Blondin, der auf einem Seil über dem Abgrund gewagte Kunststücke zeigte. Er schob unter anderem eine Karre voller Steine auf die andere Seite. Die Leute waren begeistert.

Als der Applaus nachließ, fragte der Künstler: „Traut ihr mir zu, dass ich auch einen Menschen in der Schubkarre über die Wasserfälle fahren kann?“ Viele riefen: „Ja, natürlich!“ Zu einem von ihnen sagte er: „Dann steigen Sie ein! Ich fahre Sie hinüber!“ Der Mann wehrte erschrocken ab: „Nein! Ohne mich!“

Viele Menschen „glauben“ in dem Sinne, dass sie etwas für wahrscheinlich halten oder von etwas

überzeugt sind. Aber wenn die Bibel von „glauben“ spricht, ist mehr gemeint als: „Mein Verstand hält es für wahr.“ Ob jemand an Jesus glaubt, zeigt sich daran, dass er ihm wirklich vertraut.

Bitten, glauben, danken

Jesus fordert uns auf: „Hört auf meine Worte! Ihr könnt beten, worum ihr wollt – wenn ihr glaubt, werdet ihr es erhalten.“ (Markus 11,24) Es ist Gottes ausdrücklicher Wille, uns von unserer Schuld zu befreien. Er wünscht sich nichts mehr, als dass wir seine Kinder werden. Deshalb dürfen wir ihn um genau diese Dinge bitten, fest daran glauben, dass wir sie bekommen, und Gott dafür danken, dass er sie uns geschenkt hat.

Gott hat für unsere Befreiung den höchsten Preis bezahlt (1. Petrus 1,18–19). Und er tat nichts lieber als das. Denn damit dürfen wir seine Kinder sein, Kinder in der Familie Gottes! Und er liebt uns genauso wie seinen Sohn.

Keine Probezeit

Manche Menschen glauben, sie müssten eine Art Probezeit absolvieren, um zu beweisen, dass sie sich verändert haben, bevor sie die Geschenke Gottes in Anspruch nehmen können. Das ist falsch! Sie dürfen es jetzt schon. Sie brauchen sie auch jetzt schon dringend, um sich gegen das Böse zu wappnen. Jesus möchte, dass wir genau so zu ihm kommen, wie wir sind: voller Schuld, hilflos, abhängig. Es gehört zu seiner unendlichen Größe, uns in die Arme seiner Liebe zu schließen, unsere Wunden zu verbinden und uns von unserer Schuld zu befreien.

Viele Menschen können einfach nicht glauben, dass Jesus jedem seine Schuld persönlich vergibt, ganz individuell. Kein Mensch hat so viel Schuld auf sich geladen, dass Jesus ihm nicht vergeben könnte! Jesus wartet nur darauf, uns befreien zu dürfen: „Ich habe deine Sünden aufgelöst wie Nebel, deine Vergehen wie Wolken zerstreut. Komm doch zu mir zurück, denn ich will dich erlösen.“ (Jesaja 44,22)

Der Vater wartet mit offenen Armen

Der Teufel will uns glauben lassen, wir seien hoffnungslos verloren. Wenn wir uns so fühlen, sollten wir uns unbedingt an die Geschichte vom liebenden Vater und seinem jüngeren Sohn erinnern (Lukas 15). Jesus erzählte darin, wie ein Sohn das Erbe seines Vaters mit vollen Händen ausgab. Nachdem er im Ausland alles verspielt und verjubelt hatte und schließlich nur noch ein ziemlich erbärmliches Leben führen konnte, erinnerte er sich daran, dass es sogar den Angestellten bei seinem Vater zu Hause besser ging. Ziemlich zerknirscht machte er sich auf den Heimweg und erwartete ein riesiges Donnerwetter. Aber es kam ganz anders: „Er war noch weit entfernt, als sein Vater ihn kommen sah. Voller Liebe und Mitleid lief er seinem Sohn entgegen, schloss ihn in die Arme und küsste ihn.“ (Lukas 15,18–20)

Wenn wir also Zweifel haben, ob wir wirklich befreit sind, können wir diesen Gedanken kontern: „Jesus ist gestorben, damit ich lebe! Er liebt mich und will nicht, dass ich verloren gehe. Mein himmlischer Vater ist barmherzig. Selbst wenn ich seine Liebe und all das Gute, das er mir geschenkt hat, ausgeschlagen oder verprasst habe, darf ich zu ihm nach Hause zurückkommen. Und er empfängt mich mit offenen Armen und weint vor Freude.“

Jedes Verlangen zu Gott zurückzukehren, geht auf das Werben des Heiligen Geistes zurück. Er erinnert uns daran: „Ich habe dich schon immer geliebt. Deshalb habe ich dir meine Zuneigung so lange bewahrt.“ (Jeremia 31,3)

Gib alle verkehrten Vorstellungen von Gott auf! Er hasst die Sünde, aber er liebt den Sünder. Deshalb bezahlte er mit dem Leben seines Sohnes am Kreuz für unsere Schuld, damit alle, die es wollen, gerettet werden. Welchen stärkeren Ausdruck seiner Liebe hätte Gott wählen können? Er verspricht uns: „Kann eine Mutter etwa ihren Säugling vergessen? Fühlt sie etwa nicht mit dem Kind, das sie geboren hat? Selbst wenn sie es vergessen würde, vergesse ich dich nicht!“ (Jesaja 49,15)

Jemand, der mich versteht und mir hilft

Ein deutscher Urlauber hatte im Ausland einen Autounfall. Zu dem Schock kamen nun noch die Auseinandersetzungen mit der Polizei, der Versicherung und der Werkstatt. Und das alles, ohne dass er sich mit den Menschen vor Ort verständigen konnte! Aber er hatte Glück: Ein Augenzeuge, der Deutsch sprach und sich mit den Behörden auskannte, bot ihm seine Hilfe an.

Als Christen haben wir auch jemanden, der uns versteht und uns seine Hilfe anbietet. Jesus Christus ist nicht nur unser Anwalt, sondern er weiß, was es heißt, hier auf der Erde zu kämpfen und zu leiden, weil er es selbst erlebt hat. Und er ist jederzeit bereit, uns zu helfen!

ZUM NACHDENKEN:

- Wie würde ich auf die Aufforderung von Jesus, „Steh auf und geh!“, reagieren, wenn ich gelähmte Beine hätte?
- Welche Rolle spielen Gottes Verheißungen in meinem Leben? Wie kann ich sie in Anspruch nehmen?
- Habe ich falsche Vorstellungen von Gott? Welche könnten es sein, von denen ich mich dringend verabschieden sollte?